

Preis 1/2 Blatt
im Blatt, Orts-
und Subskriptions-
preis 1/2, 1.00,
außerhalb 1/2, 1.40
...
Verantwortlicher
Herausgeber
Dr. G. H. ...
Verlag
...
1877.



Die 1/2 Blattige Seite
oder deren Raum
20 Pfennig. Die
Reklamseite oder
deren Raum 40
Pfennig. ...
Verantwortlicher
11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 271 | Druck und Verlag in Eilenfeld. | Donnerstag, den 20. November. | Amtsblatt für Wfalggrafenweiler. | 1919.

Hindenburg und Ludendorff vor dem parlament. Untersuchungs-Ausschuß.

Berlin, 18. Nov. Folgende 6 Fragen wurden vom Untersuchungsausschuß dem Generalfeldmarschall von Hindenburg vorgelegt: 1. Von welchem Zeitpunkt an hielt die Oberste Heeresleitung (O.H.L.) die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootskriegs zum 1. Februar 1917 für unausschießbar und aus welchen Gründen? 2. Waren der O.H.L. die Gegenstände für die Eröffnung des U-Bootskriegs, wie sie sich besonders aus den Ausführungen der Unterstaatssekretäre von Daniel und Albert ergaben, bekannt, und aus welchen Gründen hat die O.H.L. die gegen den uneingeschränkten U-Bootskrieg vorgebrachten Gegenstände als nicht stichhaltig anerkannt? 3. Aus welchen Gründen nimmt die O.H.L., wie sich aus dem Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vom 23. Dezember 1916 an den Reichskanzler ergibt, an, daß der Friedensappell Wilsons vom 21. Dezember 1916 durch England hervorgerufen sei und nicht auf die von der Reichsleitung angeregte Friedensaktion Wilsons zurückgehe? 4. Waren der O.H.L. die einzelnen Stadien der Wilson'schen Aktion bekannt? Waren ihr besonders am 9. Januar 1917, als der Entschluß zur Eröffnung des U-Bootskriegs gefaßt wurde, die Berichte des Grafen Bernstorff aus der Zeit vom 21. Dezember 1916 bis 9. Januar 1917 bekannt? 5. Hat die O.H.L. angenommen, daß England längstens bis zum 1. Juli 1917 zum Frieden gezwungen werden würde, wie dies in der Denkschrift des Admiralsstabs vom 22. Dezember 1916 in Aussicht gestellt wurde? 6. General Ludendorff berichtet in seinem Werke Seite 253, daß am 29. Januar 1917 bei der Besprechung im Großen Hauptquartier von Seiten der Reichsregierung ein Aufschub des Beginns des uneingeschränkten U-Bootskriegs nicht gefordert worden sei, während Herr von Bethmann Hollweg in seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuß betont hat, er habe eine solche Forderung gestellt. Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Die Vernehmung Hindenburgs.
Nach der Vernehmung Hindenburgs und Ludendorffs und nachdem beide die schon gestern gemeldete gemeinsame Erklärung abgegeben hatten, führte Generalfeldmarschall v. Hindenburg aus:

Das zahlenmäßige Verhältnis der Truppen und der Kräfte an Menschen, Maschinen, Munition und anderen Hilfsmitteln war für uns und zwar von Anfang an so ungünstig wie möglich. Selbst getragen von der Liebe zum Vaterland, kannten wir nur als Ziel, das Deutsche Reich und das deutsche Volk, soweit menschliche Kräfte und militärische Mittel es vermochten, vor Schaden zu bewahren und militärischerseits es einem guten Frieden entgegenzuführen. Dazu mußten wir den unerlöschlichen Willen zum Sieg haben, der unlöslich gebunden war an den Glauben an unser gutes Recht.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg (fortsetzend): Wir sahen den Krieg als die Fortsetzung der Politik mit militärischen Mitteln an. Unsere Friedenspolitik hatte versagt. Wir wollten keinen Krieg und bekamen doch den größten.

Gothein unterbrechend: Werturteile sollen hier ausgeschlossen sein.

v. Hindenburg: Dann lasse ich die Weltgeschichte darüber entscheiden. Ich weiß nur das eine mit absoluter Gewißheit: Das deutsche Volk wollte den Krieg nicht, der deutsche Kaiser wollte ihn nicht, die Regierung wollte ihn nicht und der große Generalsstab wollte ihn erst recht nicht; denn er kannte besser die schwierige Lage Deutschlands in einem Krieg gegen die Entente. Das die militärische Zentralbehörde Vorbereitungen für die Möglichkeit eines etwa unermesslichen Kriegs getroffen hat, war ihre Pflicht gegenüber dem Volk. Wir saßen es als unsere vornehmste Aufgabe auf, den Krieg mit allen Mitteln so schnell wie möglich und so günstig wie möglich zu beendigen, und vergaßen nicht eine Stunde, daß wir nicht einem Uebergewicht der Feinde an Leben und totem Kriegsmaterial gegenüberstanden. Wir wußten, was wir von unserem Heer zu fordern hatten und wir wußten, was es geleistet hat. Wenn ein geschlossenes Zusammengehen von Heer und Heimat vorhanden gewesen wären, so hätten wir die Mittel zum Sieg gehabt. Während sich bei unseren Feinden trotz ihrer Ueberlegenheit alle Parteien und alle Schichten der Bevölkerung immer fester in dem

Willen zum Sieg zusammenschlossen und zwar um so fester, je schwieriger die Lage wurde, machte sich bei uns, obwohl wir zahlenmäßig unterlegen waren, Parteiinteressen im Innern geltend. Diese Zustände führten zu einer Spaltung des Siegeswillens. Vorf. Gothein unterbricht wiederum, weil auch hier Werturteile vorlägen.

v. Hindenburg: Dann lasse ich die Weltgeschichte darüber entscheiden, was ich hier nicht weiter ausführen darf. Zu jener Zeit hat noch der Wille zum Sieg geherrscht. Als wir unser Amt übernahmen, suchten wir bei den Parteien Kraft und Mitarbeit, begegnen aber Verlagen und Schwäche. Seit jener Zeit setzte auch die heimliche Zerlegung in Heer und Flotte ein. Die Wirkung dieser Bestrebungen waren der O.H.L. während des letzten Kriegsjahres nicht verborgen geblieben. Die braven Truppen, die sich von den revolutionären Antrieben frei hielten, hielten unter der Einwirkung der revolutionären Kameraden schwer zu leiden. Unsere Forderung, strenge Zucht und strenge Handhabung der Geheiß durchzuführen, wurde nicht erfüllt, so mußten unsere Operationen mitsingen. Und so mußte der Zusammenbruch kommen. Die Revolution bildete nur den Schlupfstein. Wo die Schuld lag, bedarf keines Beweises. Bestimmt erkläre ich, daß General Ludendorff und ich bei allen großen Entscheidungen der gleichen Auffassung gewesen sind und in voller Uebereinstimmung seit dem 29. August 1916 gearbeitet haben.

Auf die Frage, von welchem Zeitpunkt an die O.H.L. die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootskriegs zum 1. Februar 1917 für unausschießbar und aus welchen Gründen hielt, erklärt Hindenburg u. a.: Wir hielten den uneingeschränkten U-Bootskrieg schon bei unserem Eintritt in die O.H.L. für geboten. Anfangs 1917 durften wir nicht mehr zulassen, daß unsere braven Soldaten mit amerikanischer Munition beschossen wurden und in der Heimat infolge der Blockade Weiß und Rind hungern sollten. Da wurde der U-Bootskrieg das einzige Mittel, dem entgegen zu treten.

Die Aussagen Ludendorffs.
General Ludendorff: Ich kann nur aus dem Gedächtnis sprechen. Die Akten sind mir erst vorgestern abend zugegangen. Als der Generalfeldmarschall und ich in die Oberste Heeresleitung eintraten, war die Lage sehr ernst. Diese Ansicht war damals auch Gemeingut des Volkes. Wir standen an der Front den Feinden gegenüber wie 6:10. Unsere Materialausstattung war nicht genügend, die Munitionsausstattung zu gering. Das bedeutete schwerste Verluste an Menschenleben und Werten. Wie der Generalfeldmarschall und ich damals über die U-Bootsfrage dachten, geht aus den Akten hervor. Hindenburg führte aus: Wir müssen mit der Möglichkeit neuer Kriegserklärungen und mit englischen Landungen in Holland und Dänemark rechnen. Die Zukunft ist jetzt dunkler als je. Es war in dem Weltkrieg, in dem wir gegen eine ungeheure Ueberlegenheit rangen, ein Uebing, daß unsere Marine mit so erheblichen Kräften so gut wie brach dalag. Auf Grund der Note Wilsons war aber der U-Bootskrieg in einer Weise durch Einschränkungen belastet, daß Einsatz und Wirkung nicht mehr im Einklang stand. England führte dagegen mit seiner Flotte die völkerrechtswidrige Hunger- und Blockade durch. Seine Flotte wurde dadurch ein starkes Kampfmittel, auch wenn sie selbst in ihren Häfen blieb. Die Blockade war nur mit Zustimmung der Vereinigten Staaten möglich. Diese lag stillschweigend vor, obwohl Wilson die Blockade als unrechtmäßig bezeichnet hatte. England lehnte sich nicht an diese Auffassung. Die Ver. Staaten unterstützten die Entente auch weiterhin. Kein Soldat glaubte an die eheilige Neutralität der Ver. Staaten und ihres Präsidenten. Leider scheint die öffentliche Meinung in Deutschland nicht über das schändliche Verhalten der Ver. Staaten so aufgeklärt worden zu sein, wie es meines Erachtens geboten war. Für den Generalfeldmarschall und mich war bei der Stellung Ende August gegen den U-Bootskrieg und damit gegen den Chef des Admiralsstabs lebendig der Grund maßgebend, daß der Reichskanzler ein friedliches Handeln Dänemarks und Hollands unter dem Druck Englands in den Kreis seiner Berechnung zog und wir keinen Mann übrig hatten, um die Grenzen zu schützen. Das war die Weltlage, als wir in die Oberste Heeresleitung

berufen wurden mit dem klaren Willen und mit dem klaren Hohen des gesamten Volks, zu liegen. Nur wenige waren es damals, die einen Sieg der deutschen Waffen aus Furcht vor der sog. Reaktion für unerwünscht hielten. Aber sie waren leider vorhanden. Ich erinnere an die Aeußerung, die, wie mir gesagt worden ist, im „Vorwärts“ gestanden haben soll: Ich bekenne ganz offen, daß ein voller Sieg des Reichs den Interessen der Sozialdemokratie nicht entsprechen würde.

Vorf. Gothein: Ich möchte doch bitten, sich auf die Tatsachen zu beschränken, die zur Aufklärung unbedingt notwendig sind.

General Ludendorff: Ich bringe nur das vor, was ich für unbedingt notwendig halte. Ich erkläre aber ausdrücklich, daß ich bei Ausföhrung dieses Ausspruchs nur an die sozialistischen Führer und Agitatoren denke, nicht an die Massen der Arbeiter, die auch glänzend ihre Pflicht taten.

Vorf. Gothein: Das gehört nicht zur Sache. Der Sachverständige Prof. Dr. Schäfer erhebt Einspruch dagegen, daß dem General vom Vorsitzenden Gothein immer wieder das Wort abgefragt werde; so könne die volle Wahrheit nicht hergestellt werden.

Der Vorsitzende stellt dem Prof. Schäfer frei, sein Amt als Sachverständiger niederzulegen. Der Ausschuß zieht sich zu einer Beratung zurück und Gothein verkündet darauf den Beschluß, daß die Kritik Schäfers gerügt werde.

v. Hindenburg: Man hat mir gesagt, daß eine Aeußerung von mir so aufgefaßt worden ist, als ob sie eine tendenziöse Spitze gegen die alte Regierung enthalte. Das war nicht meine Absicht.

Ludendorff: Hindenburg und ich waren der Ueberzeugung, daß wir mit dem gesamten Volk darin einig waren, bis zum Sieg zu kämpfen. Tatsächlich waren schon Richtungen vorhanden, die nicht diese Ansicht vertraten. Das mußten wir bei unserer Stellungnahme zum U-Bootskrieg berücksichtigen. Ich muß auch noch einen Ausspruch Walter Rathenaus wiedergeben, in dem er etwa sagt: An dem Tage, wo der Kaiser als Sieger mit seinen Paladinen auf weißen Rossen durch das Brandenburger Tor einziehen würde, hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren. Die militärische Lage wurde unter gewaltigsten Anstrengungen von Führern und Truppen wiederhergestellt und die Marine unterstützte die Kriegsföhrung zu Lande, indem sie die U-Boote den Kreuzerrieg in weitestem Umfang föhren ließ. Ich erwähne nur das Hindenburgprogramm, das Hilfsdienstgesetz und schließlich die Aufnahme einer starken Propaganda gegen den Feind. Im September 1916 trat der Reichskanzler an uns mit dem Gedanken einer Friedensvermittlung durch Wilson heran. Wir stimmten zu. Als der Reichskanzler dann das Friedensangebot der Mittelmächte vorklag, machten wir gleichfalls mit. Wir taten alles um so lieber, als wir den Willen unseres Obersten Kriegsherrn kannten, seinem Volk den Frieden zu geben und dem Heere einen neuen Winterfeldzug zu ersparen. Erst nach der Einnahme von Bukarest und nach der Annahme des Hilfsdienstgesetzes wurde das Friedensangebot veröffentlicht. Ueber die Wirkung dieses Angebots hatten wir starken Zweifel. Es war klar, daß etwaige Friedensvermittlungen in England durch die Ernennung Lloyd Georges endgültig zerfallen waren. Allein England war die treibende Kraft bei diesem Krieg. Ich erinnere an das Urteil des obersten englischen Gerichtshofs, wonach die Zerstörung des deutschen Handels als englisches Kriegsziel bezeichnet wurde. Der Generalfeldmarschall und ich waren in Uebereinstimmung mit dem Chef des Admiralsstabs entschlossen, im Februar 1917 auf dem uneingeschränkten U-Bootskrieg zu bestehen, falls unser Friedensangebot abgelehnt werden sollte. Unsere Lage Anfangs Dezember war etwa folgende: Sie war trotz unserer glänzenden Siege in Rumänien und der heroischen Leistungen an allen Fronten überaus ernst. Der Kräfteverbrauch war groß, aber der Geist an der Front war noch ungebrochen. Immerhin war die Lage schon so, daß wir zu Lande auf einen Sieg allein nicht rechnen konnten. Wir konnten jedenfalls hoffen, mit der Vertiefung den feindlichen Siegeswillens zu lähmen. Nun besaßen wir nach dem Urteil der Marine in dem verschärften U-Bootskrieg das Mittel, das uns diesem Ziel näher bringen mußte. Ein Zusammenarbeiten mit dem Reichskanzler auf dem Gebiet der Aufklärung des Volks wurde von uns nach allen Richtungen erstrebt. Die Meinung



versammlung hatten die Mitglieder von Hailerbach eine kleine Obstausstellung veranstaltet; dieselbe zeigte unsern Obstbau in herzerfreuender Weise. Am Montag von 11 bis 12 Uhr durften die obere Säulklasse die prächtige Ausstellung unter Führung von H. Oberlehrer Dagenbach, Hauptlehrer Mapp und U. terlehrer Döber besichtigen und wurden ihnen die Sorten nach Tafel-, Wirtschafts- und Mostobst vorgeführt und sie mit dem Mahovers: „Auf einen geeigneten Baum pflanzen einen Baum und pflanze sein, er bringt dir ein“, entlassen. Abends um 7 Uhr wurde die Ausstellung auch von den Fortbildungsschülern besucht und ihnen die Sorten vorgezeigt. Die Aussteller haben für ihre reichhaltige Ausstellung volles Verständnis gezeigt und sei ihnen auch hier für ihre Mühe der Dank ausgesprochen. **Sekt. Hauptl. Reuz.**

Gröndach, 20. Nov. Hier wurde ein Dienstmädchen unter dem Verdacht verhaftet, heimlich geboren, ihr Kind getötet und im Walde vergraben zu haben.

Hohenheim, 19. Nov. (Erdbeben). In der verflochtenen Nacht von 10 Uhr 58 Minuten, 33 Sekunden wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein sehr starkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herz sich in einer Entfernung von 1850 Km. befand. Er ist wahrscheinlich im westlichen Teile von Kleinasien zu suchen.

Stigmaringen, 19. Nov. (Ein fürstlicher Heimkehrer.) Geklein ist Prinz Franz Joseph, der bei-erweit als Leutnant der „Guden“ in engl. Kriegsgefangenschaft geriet und bis jetzt auf der Insel Malta interniert war, gesund und wohlbehalten hierher zurückgekehrt.

Stuttgart, 19. Novbr. (Gräber gestorben.) Aus Berlin kommt die Nachricht, daß der Abg. Gräber heute Mittag gestorben ist. Der Vater der Wirtl. Zentrumspartei, der sich bei allen deutschen Katholiken den Namen „unser Gräber“ erworben hatte, ist mitten aus seinem parlamentarischen Berufe, der ihm schließlich zur Lebensarbeit geworden war, durch den Tod abberufen worden.

Stuttgart, 19. November. Nach einer Meldung der demokr. Pressekorrespondenz wird auch nach Stuttgart eine Lebewachungskommission der Entente, aus über 100 Offiziere, Beamte und Mannschaften, kommen.

Stuttgart, 19. Nov. (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Obstmarkt auf dem Nordbahnhof waren 4 Wagen angefahren, darunter zwei aus der Schweiz. Preis 20-23 Mark.

Stuttgart, 19. Nov. (Strafammer.) Wegen Landfriedensbruchs u. a. B. fanden mehrere junge Arbeiter aus Markgröningen vor Gericht. Sie waren beschuldigt, gegen Beamte, die Beschlagnahmen wegen Verletzungen gegen die Ernährungsvorschriften vornehmen sollten, Widerstand geleistet und einige der Beamten schwer mißhandelt zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Boll und Hetterich wegen je eines Vergehens des Landfriedensbruchs zu je 4 Monaten Gefängnis, die Angeklagten Better, Bentelshieh und Bostinger wegen je eines Vergehens der gemeinschaftlichen Körperverletzung, bei Bentelshieh auch mittelst eines gefährlichen Werkzeugs, und zwar Better zu 2 Wochen Gefängnis, Bentelshieh zu 1 Monat Gefängnis abzüglich 10 Tage Untersuchungshaft, und Bostinger zu der durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachteten Gefängnisstrafe von 10 Tagen. Die Angeklagten Wyrich und Siegle wurden mangels sicheren Schuldbeweises freigesprochen. Bei der Strafbemessung wurde betont, gegen derartige Vorfälle müsse im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung scharf vorgegangen werden.

Stuttgart, 19. Nov. (Der Arbeitsplan des Landtags.) Am Freitag hofft der Landtag mit seinem gegenwärtigen Arbeitspensum fertig zu werden. Heute kommt es doch zu einer Doppelsitzung. Am Freitag beginnt sodann der Finanzauschuss die Beratung des Nachtragssetats, der die neuen Stellen enthält. Er wird dazu etwa 2 Wochen brauchen. In den letzten zwei Wochen vor Weihnachten wird das Plenum den Nachtragssetat verabschieden.

Die dem Landtagsrat hat an Stelle des Ministers Hieber den Abg. Scheel zum stellv. Vorsitzenden gewählt.

Stuttgart, 19. Nov. (Das Aufräden.) Neben den zahlreichen Beförderungen, die der jetzt vom Landtag zu verabschiedende 6. Nachtragssetat im Geschäftsbereich der Verkehrsanstalten vorzieht, ist beabsichtigt, noch weitere Beamte des Assistentendienstes in den Sekretärsdienst der Verkehrsanstalten zu übernehmen.

Stuttgart, 19. Nov. (Berichtigung.) Die Nachricht von der Niederlegung des Gemeinderatsmandats durch Ernährungsminister Graf ist, wie uns mitgeteilt wird, nicht zutreffend.

Eberndorf, 19. Nov. (Schnee Sturm.) Bei dem starken Schneesturm wurden Telegraphen- und Fernspreitleitungen abgerissen und Ständer umgeworfen. Der Fernverkehr war längere Zeit unterbrochen.

Straßberg, 19. Nov. (Ueberfahren.) Bürgermeister Schwendemann von Straßberg bei Haslach wurde bei der Kontrolle einer Sicherung auf dem Bahnhof von anrollenden Güterwagen überfahren und sofort getötet. Ratsschreiber Schwendemann und ein junger Mann namens Joos gerieten ebenfalls unter die Wagen, die aber über sie weggingen, ohne sie zu verletzen. Joos erlitt durch den Fall eine Gehirnerschütterung.

Bermischtes.

Ein Lied Luthers gefunden. Der Geheim-Archivar Dr. Waeßle in Jerschl fand bei Arbeiten, die er gegenwärtig zur Trennung der Bestände des anhaltinischen Herzogshaus und des Freistaates Anhalt ausführte, einen Band alter Musikstücke aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, darunter ein bisher unbekanntes, von Luther selbst gedichtetes und komponiertes Lied, das sich an den 64. Psalm anlehnt. Außerdem scheinen ein aufgefundenes lateinisches Messbuch und einige andere Lieder von Luther herzustammen.

Wagener. In Augsburg wurden die Inhaber eines Wäsche-Warenhauses verhaftet, die große Posten aus den Beständen vor dem Krieg zurückgehalten hatten und diese nun mit einem Aufschlag von 350 bis 400 Prozent veräußerten.

Drei Waggon Kupfer verschoben. Einer großen Kupferverschöpfung ist die Kriminalpolizei in Spandau auf die Spur gekommen. Von den Reichswerken sollten vier Waggon mit Kupfer nach Ilfenburg verschickt werden. Die Waggon befanden sich bereits auf dem Güterbahnhof Ruhleben, als ein Mann namens Rose sich vorstellte und auf Grund einwandfreier Ausweise veranlaßte, daß drei Waggon an demselben Ort verschickt wurden. Es traf also nur ein Waggon des Kupfers in Ilfenburg ein, wodurch aber auch der Betrag herankam. Die anderen drei Waggon waren nach Lichtenberg verschoben worden. Der noch nicht ermittelte angebl. Rose hat das Kupfer für 200000 Mark an zwei Berliner Händler verkauft und diese wieder an eine Lichtenberger Fabrik, wo es noch vorgefunden und beschlagnahmt worden ist. — Auf dem Siemensischen Rabelwerk Gartenfeld wurden kürzlich nachts Kupferdiebe abgefaßt, die nach und nach für eine Million Kupfer aus dem Magazin gestohlen hatten. Haupttäter sind Leute, die früher einmal einen Drahtzaun um das Lager gelegt hatten.

Ein englisches Weltatlasbuch. In der soeben erschienenen Ausgabe 1919 von Kelly's Directory of Merchants Manufacturers and Shippers of the World, die 4000 Seiten stark ist, wird Deutschland fast völlig übergangen. Noch in der letzten Friedensausgabe von 1914 waren für Deutschland etwa 315 Seiten zur Benennung wichtiger deutscher Firmen eingegeben worden. Die neueste Ausgabe beschränkt sich darauf, Deutschland ganze 10 Seiten zur Verfügung zu stellen, auf denen lediglich mehr oder weniger wichtige Städte und Plätze angeführt sind.

Der Heizwert der Brennstoffe ist bekanntlich sehr verschieden. So enthält 1 Kg. weisfällige Spiritose 7500, Braunkohle 2200 bis 3200, Torf (trocken) 2000 bis 3000, Holz 2600 bis 3400 Wärmeinheiten. Daraus geht u. a. hervor, wie unwirtschaftlich es ist, Brennstoffe mit geringem Wärmeinhaltsgehalt auf weite Entfernungen zu transportieren und damit den Eisenbahn- und Kanalverkehr zu belasten, wenn aus geringer Entfernung hochwertige Brennstoffe zu beziehen sind.

Legte Nachrichten.

W.B. Berlin, 20. Novbr. Der Reichsausschuh der deutschen Landwirtschaft hat nach Beratung mit sämtlichen landwirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands, wie verschiedene Morgenblätter melden, seine grundsätzlichen Forderungen in einer Kundgebung zusammengefaßt, die dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsrat und sämtlichen Bundesregierungen zugestellt wurde. An die Stelle der jetzigen Zwangswirtschaft müsse die Lieferung auf Grund der tatsächlichen Leistungsfähigkeit treten, sodas die öffentliche Bewirtschaftung sich nur auf Brotgetreide und, sofern dies mit Rücksicht auf die Kinder und die Strafen nicht zu vermeiden ist, auf die Sicherung der Milch und der von der Milchbewirtschaftung nicht zu trennenden Molkereierzeugnisse für diese Bedürfnisse erstrecken. Die Fleischbewirtschaftung sei sofort aufzuheben. Von einer Judenbewirtschaftung im nächsten Erntejahr sei abzusehen usw.

W.B. Amsterdam, 20. Nov. Die „Times“ meldet aus Hastings, daß General Haking von der englischen Mission nach England abberufen wurde, um über die Lage Bericht zu erstatten.

W.B. Rotterdam, 20. Nov. Der Washingtoner Beichtstatter der „Londoner Morgenpost“ meldet, daß amerikanische Flotten zufolge ein Versteck über den Friedensvertrag wahrscheinlich geworden ist.

W.B. Berlin, 20. Nov. Einer Depesche des Berliner Lokalanzeigers aus Haag zufolge kam es, wie aus Bukarest nach London gemeldet wird, zu Salaz zwischen französischen und rumänischen Soldaten zu einem blutigen Kampf. Die Franzosen, die von Bürgern angegriffen worden waren, gravahten ihre Schußwaffen. Eine Frau wurde getötet und eine Anzahl Soldaten auf beiden Seiten verwundet. Der französische Befehlshaber ließ mehrere Personen verhaften, darunter zwei deutsche Propagandisten.

W.B. Washington, 20. Nov. Erklärungen, die der Senator Lodge abgegeben hat, lassen voraussehen, daß der Senat dem Begehren des Präsidenten bezüglich des Friedensvertrags nicht nachkommen wird.

W.B. London, 20. Nov. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Kolonialminister im Unterhaus, daß die britische Regierung beschließen habe, der Insel Malta für die rein lokalen Angelegenheiten volle Autonomie zu gewähren. Wir hoffen, sagte er, daß die neue Verfassung zu Beginn des Jahres 1921 in Kraft treten kann.

W.B. Berlin, 20. Nov. Gindenburg wird laut „Berl. Lokalanz.“ heute früh 8 1/2 Uhr Berlin verlassen. Zunächst wird er in der Nähe Magdeburgs einen alten Freund besuchen, um dann nach Hannover weiterzufahren. Er hat sich bereits gestern von Luderndorf verabschiedet. Nach der Reichshauptstadt wird er zurückkehren, wenn die Verhandlungen des Untersuchungskonstitutes wieder begangen. — Es ist zu erwarten, sagt das Blatt, daß zu diesen Sitzungen auch reich weitere Mitglieder der Obersten Delegation geladen werden.

W.B. Berlin, 20. Nov. Das Thermometer stieg gestern bis auf plus 8 Grad.

A. Lohr und Kelling, der W. Richter'sche Buchverleger, Altensteig
Für die Schriftleitung verantwortlich: Sabina Sant.

Altensteig Stadt.

Mit dem am Dienstag, den 25. Nov. d. J. hier stattfindenden **Krämer- und Schweinemarkt**

ist mit Genehmigung der Kreisregierung bzw. der Fleischverforgungsstelle auch ein



Pferde- sowie Ruz- und Zuchtviehmarkt

verbunden.

- Für den Viehmarkt sind folgende Bedingungen maßgebend:
1. der Handel darf nur nach Lebendgewicht unter Einhaltung der Höchstpreise erfolgen.
 2. für jedes zugetriebene Tier ist eine Bescheinigung des Ortsvorstehers des bisherigen Standorts mitzuführen, daß dieses Tier nicht in die Bornernungsliste aufgenommen ist.
 3. Vieh aus anderen Kommunalverbänden darf zu dem Markt nur zugeführt werden, wenn ein Freigabeschein des Oberamts des Ursprungsorts des Tieres ausgestellt ist;
 4. Jeder kaufende Viehhalter muß eine Bescheinigung seines Ortsvorstehers besitzen, daß er Viehhalter ist und keinen Handel treibt.

Den 19. November 1919.

Stadtschultheißenamt:
Welter.

Altensteig.

Ein Pöfchen sogenanntes

Kriegs-Strickgarn
in schwarz und grau
gibt um damit zu räumen billig ab

E. W. Luz Nachf.
Freih. Bühler jr.

Luise Köfflers
neues Stuttgarter

Woch = Buch

empfehlen die
W. Richter'sche Buchh.

Zeichnungen

auf die in der Zeit
vom 10. November bis 3. Dezember
aufliegende

Deutsche

Sparprämienanleihe 1919

nehmen zu Originalbedingungen entgegen

Handwerkerbank Altensteig
Sparkasse Altensteig

Bergament - Därme

empfehlen die
W. Richter'sche Buchh.



Sparkasse Altensteig

e. G. m. b. H.

Ab 1. Dezbr. 1919 dürfen die Zinnscheine (Coupons) oder die fälligen Stücke von inländischen Wertpapieren nur noch von denjenigen Sparkassen, Banken oder Kreditgenossenschaften eingelöst werden, bei welchen das ganze Wertpapier oder der Zinnscheinbogen mit dem Erneuerungsschein hinterlegt ist. Diese Vorschrift findet nur dann keine Anwendung, wenn mit den fälligen Zinnscheinen oder Stücken eine Bescheinigung vorgezeigt wird, dass das Wertpapier beim zuständigen Finanzamt angezeigt ist.

Da eine andere Couponseinlösungsmöglichkeit nicht mehr besteht, empfehlen wir unsern Kunden die Benützung der bei unserer Kasse getroffenen Hinterlegungseinrichtung. Diese ist bis jetzt gebührenfrei; im Falle der nachträglichen Festsetzung von Gebühren kann es sich nur um ganz mässige handeln.

Den 10. November 1919.

Die Kassenverwaltung.

Familien-Kalender und Abreißkalender für 1920

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchdr.

Verkaufe noch ziele

30 Faß

rund und oval, 100—300 Ltr. haltend, am Freitag Vorm. von 10 Uhr an bei der Bahnhofsrestauration in Altensteig.

Die bestellten Faß sind ebenfalls abzuholen

Hausser, Hüfer Simmersfeld.

Altensteig.

Sehe ein

Konfirmationskleid

sowie einen guten

Kinderwagen

dem Verkauf aus.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Spielberg.

Ein 9 Monate altes



Rind

hat zu verkaufen

Fr. Hartmann.

Suche für Haus- und Landwirtschaft braves

Mädchen.

Wer? — sagt die Exped. d. Bl.

Unterhaltungs-Literatur

in reicher Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchd.

Altensteig

Artikel.

für Haar-, Mund-, Zahn- u. Hautpflege

empfiehlt

Schwarzwald-Drogerie
+ Altensteig +

— Telefon 41 —

Gefordere.

Salg: Johannes Köhn, Gemeindepfleger.

Liederkranz Altensteig.

Herbst-Konzert

am Sonntag, den 23. Novbr., nachmittags 4 Uhr im Grünen Baum.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder Mark 1.—, Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Kassenöffnung 1/4 Uhr.

Elišabeth Schwarz

Johannes Stiekel

Verlobte

Egenhausen, November 1919.

Englödsterle, 19. Nov. 1919

Todesanzeige.

Schmerz erfüllt teils ich Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Gefr. Johannes Geigle

Ref.-Zuf.-Regt. 120, 4. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Verd.-Medaille zuerst als vermißt gemeldet, am 17. Oktober 1918 nach 51 monatlicher treuer Pflichterfüllung, im Alter von 32 Jahren bei Leateau sein teures Leben fürs Vaterland lassen mußte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin:

Elišabeth Geigle, geb. Klalber

mit Kindern Ernst und Eugen.

Trauer Gottesdienst Sonntag, den 23. Nov. 1919 nachmittags 2 Uhr in Englödsterle.

Du warst so gut
Du starbst so früh
Wer Dich gekannt
Bergißt Dich nie.
Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen dich erwecken
So würdest Du gewiß nicht ruh'n
Im Schoß der fremden Erde.

Statt jeder besonderen Einladung!

Egenhausen—Böfingen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Dienstag, den 25. November 1919

im Gasthaus zur Krone in Egenhausen

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Adam Hammer

Maurer, Sohn des Ad. Hammer, Maurer und Gemeinderat in Egenhausen.

Christine Kaupp

Tochter des † Michael Kaupp, Bauer in Böfingen.

Kirchgang um 1/12 Uhr.

Nachhochzeit findet keine statt!

Statt Karten!

Grömbach—Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 22. November 1919

im Gasthaus zum Löwen in Grömbach

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Chr. Köbler

Sohn des Chr. Köbler, Maurermeister in Grömbach.

Marie Desterle

Tochter des Friedrich Desterle, Wagner in Spielberg.

Kirchgang um 1/12 Uhr in Grömbach.

Statt Karten!

Breitenberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 22. November 1919

im elterlichen Gasthaus zur Krone in Breitenberg

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

David Hennefarth

Sohn des Jakob Hennefarth, Bauer in Breitenberg.

Anna Schuler

Tochter des † Karl Schuler, Kronenwirt in Breitenberg.

Schrot-Mühlen

mit Mahlfleinen und Abdrägen, garantiert das Beste, was heute gebaut wird, leise laufend, wenig Reibverbrauch, feinstes Schrot. Transmissionsteile, sämtliche anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in großer Auswahl am Lager. Trotz 100 Prozent Preiserhöhung liefern wir noch zu alten Preisen. Man wende sich an unsere Vertreter. Offerten auch direkt. Vertreter gesucht.

Gebrüder Sauer, Maschinenbauanstalt
Herrenberg Telephon 51.